

Herr Gschafthuber
im
Mirakeller.

Ein Gespräch.

Schneidermeister Gschafthuber sitzt neben Mehreren an einem Tische, Michael, ein Bauer, tritt eben herein, sieht sich überall um, und da er Gschafthuber bemerkt, geht er auf ihn zu.

Michael. Ah, grüß' Gott, Wetter Gschafthuber!

Gschafthuber. Servus, Wetter Michel, nur her da zu unsern Tisch. Was macht denn der Wetter heut in der Stadt herin?

Michael. Hab do amal einer schau'n müß'n, weil's draußt gar so viel plausch'n, was herin alles g'scheg'n is.

Gschafthuber (wichtig thuend) Halt ja, hab'n wir Großes in Wien herin than. — Was hat denn der Wetter schon Alles g'hört und g'seh'n herin?

Michael. Wen'g g'nua bis data. — Sag mir der Wetter, was bedeuten dann die Fahn'ln bei alli Häuser, da z'Wien schaut's ja grad aus, als wie bei mir dahamt, monn da Kaisakirita is.

Gschafthuber. Ja wohl hat jetzt der Kaiser und sein Volk ein'n Kirchtage g'halten, wo Einige, nach denen ihrer Pfeife wir sonst tanzt hab'n — g'sprungen sein.

Michel. Versteh scho. — Was ist denn das wieder Neug's die Pressfreiheit?

Gschafthuber. Pressfreiheit? — Sieht der Wetter, das ist das: wenn der Wetter d. B. auf ein'n ein Zahn, oder wie ma a sagt ein Pfl hat, so laßt er was über ihm drucken — der Andri, der laßt wieder was über'n Wetter druck'n — jerst gift si der Ani — nachher gift sie den Wetter — s'Publikum lacht sie in Buckel voll über alle Zwa — der Buchdrucker verdient a schön's Geld dabei — und die G'schicht is aus. — Das heißt man Pressfreiheit.

Ein Nebensizender. Sie haben Ihrem Wetter vom Lande, wie es leider nur zu oft geschieht — nur die Nacht heile der Pressfreiheit gesagt, ohne ihn über die weit überwiegenden Vortheile derselben aufzuklären. — Das was Sie sagten, ist die leider von der Pressfreiheit unzertrennliche Pressfurchheit, und Schande über jene Schmierer, welche sich mit Verfertigung solcher Pamphlets abgeben, wie über jene Buchdrucker, welche sie verbreiten. — Die wahre Pressfreiheit besteht darin, die Wahrheit in politischer, theologischer und überhaupt wissenschaftlicher Beziehung ohne Furcht vor dem schrecklichen streichenden Rothstift sagen zu dürfen: Sie dient, das Volk aufzuklären — es mit den Gedanken erhabener Geister bekannt zu machen — zur Veröffentlichung der freisinnigen Gesinnungen aufgeklärter, einsichtsvoller und sachverständiger Männer über die Mängel und Irrthümer der Regierenden — die Reste stumpfsinnigen Aberglau-

bens in religiöser Hinsicht zu zerstören — Ideen und Begriffe zu erläutern, die das Volk wohl bis jetzt seinem Wortlaut nach kannte, die es aber, da jede Erklärung und Auseinandersetzung desselben durch die Censur verhindert wurde, nicht verstehen konnten. — Diese kurze Erklärung genüge Euch für heute. Die Pressfreiheit selbst ist ihr eigener bester Erklärer, das heißt: die unter der Regie derselben erscheinenden Schriften werden Euch den Nutzen derselben praktisch kennen lernen und begreiflich machen.

Michel (kragt sich den Sprecher nach der Seite ansehend hinter den Ohren,) A Bisel kennet i mi jetzt scho aus, aber ganz no nit, (zu Gschafthuber:) Sag mir der Wetter, was is denn das Constitution?

Gschafthuber. Die Constitution? — No, sieht der Wetter, früher is Alles in einer groß'n Kanzlei, die's d'Staatskanzlei g'heiß'n hab'n — in ein'n Saal ausg'macht wor'n. Jetzt hab'n's den Saal zug'spirt, und hab'n zwa Kammern g'nommen, wo Alles ausg'macht wird und, wie man hört, woll'n's die ein' Kammer verlas'n und nachher wird Alles in Einer Kammer ausg'macht.

Der Nebensitzende. Soll das ein Witz sein, so ist er schal genug; soll es aber wirklich eine Erklärung des Begriffes Constitution sein, so ist sie ganz unrichtig und sinnlos. — Mein lieber Wetter vom Lande, wir haben noch keine Constitution, aber wir werden sie, dem Versprechen unseres gnädigsten Kaisers zu Folge,

erhalten. — Die drei wichtigsten Punkte derselben werden sein: Vertretung des Volkes durch sich selbst, Verantwortlichkeit der Minister, Veröffentlichung der Einnahmen und Ausgaben des Staates. Das Erste begreift das Recht des Volkes in sich: aus seiner Mitte eine Anzahl Mitglieder, und aus allen Ständen desselben zu wählen, die seine Rechte wahren und vertheidigen. Das Zweite das Recht von den Ministern die Darlegung der Gründe ihrer Handlungen abzuverlangen und das bis jetzt so geheim gehaltene Gewirre der Fäden der Politik den Stellvertretern offen darzulegen.

Das Dritte endlich: Die Verpflichtung der Minister, die in die Staatskassen eingeschlossenen Gelder und deren Verwendung auszuweisen, die Gründe dieser Verwendung zu rechtfertigen, die Ueberschüsse der Einnahmen einzubekennen und zur fernern Gebahrung zu hinterlegen. Ein Mehreres mein lieber Vetter vom Lande ein anders Mal, (geht)

Gschäftlhuber und Michel sehen ihm Kopfschüttelnd nach.

Zu haben bei dem Verfasser Gumpendorf, unsere Annagasse, Nr. 507 im 2. Stock, Thür Nr. 9.
Gedruckt bei Ferdinand Ullrich.

Sammlung L. A. Frankl

Ra163 3. Ex.
H0584